

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Zus Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Kdholer monatl. 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Anzeigensätze 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Druckpreise:
Anfertigung und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 123.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritsstraße 12.

347 Abend-Ausgabe.

Freitag, 10. Juli 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Nach amtlicher Mitteilung ergibt der Beihilfeträger für Preußen insgesamt 603 Millionen Mark.

Geh. Justizrat Universitätsprofessor Güterbod, Mitglied des Herrenhauses, ist im Alter von 84 Jahren in Königsberg gestorben.

Die verlorene, soll für Bosnien und die Herzegowina ein Statthalter ernannt werden.

In Südbalkanien sollen viele Serben und Griechen zur Unterstützung der Epikuren angekommen sein.

Die Ueberflutung in der chinesischen Provinz Chanan hat unabsehbaren Schaden angerichtet. Viele Menschen sind umgekommen. Eine Hungersnot ist unausbleiblich.

Poincarés Reisekosten.

Herr Poincaré war sehr lange nicht in Russland, zwei Jahre schon mag die letzte Reise zurückliegen. Da wird es allmählich höchste Zeit, daß er wieder einmal ad audiendum verbum antritt. Damals kam er als Kandidat für die Präsidentswürde, um sich der Genehmigung und Förderung seiner Wahl durch den Vorsitzenden des russisch-französischen Bundesrates zu vergewissern. Jetzt macht er eine Verdauungsvisite, zugleich legt er aber auch einen Rechenschaftsbericht über die ihm anvertraute Geschäftsführung ab. Der wird nicht so ganz einfach, aber schwieriger noch wird es dem hohen Reisenden werden, die Gewähr für zukünftiges Wohlverhalten zu geben.

Mit Herrn Poincaré persönlich zu großen, hat Zar Nikolaus wahrlich keine Veranlassung, denn der Präsident hat ein Jongleurstück zustande gebracht, um das ihn mancher Virtuositätskünstler beneiden mag. Als das Ministerium des pompösen Herrn Ribot von der Kammer hochschallend weggesetzt war, ehe der glänzende Greis seine festsitzenden Phrasen noch beendet hatte, da gelang es Herrn Poincaré, aus der Opposition ein Ministerium zu bilden, das das Ribotische Programm — lies Russlands Wünsche — mit geringen Veränderungen übernahm, und das französische Volk war um den Erfolg der Wahl betrogen. Nicht heimlich, sondern mit lebenden Augen, erschreckt vor der eigenen Ausrage, als ein Unmuthsblitz von der Nawa zur Seine suchte. Am Allerheiligsten des Bündnisses zu rütteln, wagte man doch nicht, dafür ist man weiter opferbereit, so lange man noch etwas zu opfern hat. Frankreich bis in den lauren Apfel des aufrechterhaltenen Dreijähriges, und Herr Poincaré fährt nach Petersburg, um sich zu entschuldigen dafür, daß einige seiner Landknechte bei dem Biß eine Grimasse gezogen haben.

Somit wäre alles wieder in schöner Ordnung, und dem tödlich Unterworfenen lächelt die Zarische Gnaden Sonne, die Herrn Poincaré magnetisch anzieht, wie das Licht die Motte.

Reisen der Staatsoberhäupter kosten Geld, wie viel, das erfährt man anderswo nicht. In Frankreich, wo die regelmäßigen Bezüge des Präsidenten für Dienstreisen nicht ausreichen, müssen die Kosten von der Kammer bewilligt werden. Der geforderte Betrag von 400.000 Francs ist an und für sich nicht hoch. Darum erhebt auch niemand ernstlichen Einspruch. Außer Herrn Jaurès und seinen Freunden natürlich, die es lieber sehen würden, wenn nicht der Präsident den Zaren, sondern der Bürger Poincaré das russische Volk besuchen würde; also etwa nach Petersburg führe, während Kaiser Nikolaus in Livadia weilt. Der Grund: Weil die Duma vom Zarismus mißachtet und von der Geschäftsführung ausgeschaltet wird, weil allerhand geheime Verabredungen getroffen werden, von denen die Volksvertretung in beiden Ländern nichts erfährt.

Herr Viviani hat Herrn Jaurès die Widerlegung leicht gemacht. Die Duma und ihre Behandlung durch den Tscharin acht Frankreich nichts an, das ist eine hässliche Angelegenheit des Verbündeten, in die sich einzumischen undestalt wäre. Die Kammer sollts Vellfall, mit einem Auguren-lächeln. Denn mit der Einmischung in die hässlichen Verhältnisse herüber und hinüber ist das so eine eigene Sache. Das tut man, aber davon spricht man nicht, Herr Jaurès! Sie und Ihre Freunde sind doch noch nicht regierungsreif. Und mit einer eleganten Wendung, für die eigentlich nur der Franzose das volle Verständnis hat, findet Herr Viviani sich mit dem heiligen Thema ab:

„Jede Verpflichtung hinsichtlich unserer inneren Politik würde die Entschlußfreiheit unserer Kammer und unserer Kammerbeschlüsse berühren.“ Das ist meine „klipp und klare Antwort“, sagt Viviani und die Kammer tobt Beifall. Herr, dunkel ist der Rede Sinn, denkt sich der minder besangene Europäer. Geht Herr Poincaré auf kleinerlei derartige Verpflichtungen ein? Das ist nicht

„klipp und klar“ versprochen. Soll die emphatische Dunkelheit der Redewendung einen kalten Wasserstrahl nach Petersburg vorstellen, damit man diesmal ausnahmsweise nichts, oder wenigstens nicht zu viel verlange?

Denn die beiderseitigen, aus dem Bündnisse hergeleiteten Ansprüche waren in jüngster Zeit etwas weit gegangen, und größere wie kleinere Verstimmungen waren durchgeleitet. Natürlich paßte Russland es nicht, daß ihm in der Verwendung der freundlich geborgten Milliarden Verhaltensmaßregeln gegeben waren. Es paßte ihm auch nicht, daß es seinen strategischen Aufmarsch, seine militärischen Bahnbauten nach den Bedürfnissen des Pariser Generalkabes umändern und einrichten sollte. Denn Russland ist der Ansicht, daß es in erster Linie seine Wehrmacht im Interesse der eigenen Sicherheit schafft, und erst in zweiter Linie dem bedrängten Freunde zu helfen verpflichtet ist.

Frankreich werden die Opfer an Menschen und Geld allmählich doch recht drückend. Namentlich an Menschen, denn die braucht es, um immer wieder die gewaltigen Summen zu produzieren, die das Bündnis kostet. Das Bündnis, das seit zwei Jahrzehnten sich als ein Luxusartikel des Prestiges erwiesen hat, denn Eliaß-Vorbringen ist immer noch deutsch. Dem man darum stets von neuem den sanft schimmernden Mantel des Friedens umhängt, den doch niemand sonst bedroht als die Sehnsucht nach Wiederbesitz der Reichsstände.

Einen Vorgeschmack, wie der Zar und der Präsident sich über dieses Thema auseinanderlegen, welche stundenlang Neben sie inter pocula wechseln werden, erhält man schon aus den Worten des Herrn Viviani in der Kammer:

„Das durch die entsetzte cordiale mit England vervollständigte Bündnis entspricht den Gefühlen wie Interessen beider Völker.“ (Beifall.) „Niemals ist die Wirksamkeit unseres Bündnisses stärker in die Erscheinung getreten, als im Laufe der letzten beiden Jahre.“ (Beifall.) „Wir waren in der Lage, Schwierigkeiten, oder wenn sie eintreten, ihrer Verschärfung vorzubeugen. Ohne ein Dementi herauszufordern, kann ich die glücklichen Erfolge unseres Bündnisses bezeugen.“ (Beifall.) „Außer auf der äußersten Linken.“ „Das Bündnis entspricht auch dem Bedürfnis nach Aufrechterhaltung des Friedens, des höchsten Gutes der Völker, vorausgesetzt, daß sie ihn in Unabhängigkeit und Würde bewahren.“ (Beifall.)

Diesem Beifall schließen wir uns von Herzen an. Wenn das Bündnis wirklich nichts mit der Wiedereroberung Eliaß-Vorbringens zu tun hat, wenn diese nicht die Vorbedingung der „Würde und Unabhängigkeit“ Frankreichs ist, dann besteht ja gar kein Streit mehr. Denn wir wollen ja nichts von den Franzosen.

Mit dieser Maßgabe geben auch wir gerne unseren Segen zur Bewilligung der Reisekosten des Herrn Poincaré, zumal wir sie ja auch nicht zu bezahlen brauchen. Darum zerbrechen wir uns auch den Kopf nicht über den Umstand, daß die Begründung der Forderung durch Herrn Viviani sachlich eigentlich eine recht schwache war. Abgesehen natürlich von den schönen Phrasen, die die klaffende Lücke verbrämen müßten.

Ein mißratener Hochverratsprozeß.

Herr Johann Jakob Walz aus Kolmar darf sich wirklich über Ungunst der Glädsgötter nicht beklagen. Daß sein jüngstes Buch „Mon village“ von der Academie Française mit tausend Francs gekrönt worden ist, fällt als Reklame kaum ins Gewicht gegenüber der riesigen Propaganda, die die deutsche Kulturverwaltung für das Weisteständ des Kolmarer Malers gemacht hat. Ein Hochverratsprozeß! Man erinnert sich, daß auch auf diejenige Art der Hochverratsverbrechen, die der in Frage kommende § 81 des Reichsstrafgesetzbuches unter sich begreift (im vorliegenden Falle § 81, 5) bis zum Jahre 1870 in Preußen Todesstrafe stand! Herr Walz sollte nun freilich noch nicht unmittelbar ein Verbrechen begangen haben, Eliaß-Vorbringen vom Deutschen Reich loszureißen — was ihm nach dem heutigen Strafrecht lebenslängliches Zuchthaus eingebracht hätte —, sondern bloß durch Verbreitung seiner Schrift zu einer solchen Losreißung aufgefordert haben: worauf nach § 85 zehn Jahre Zuchthaus oder Festungshaft stehen.

Der Gedanke, mit der Kanone einer Reichsgerichtsverhandlung wegen Hochverrats auf die Spaken von Karikaturen zu schließen, ist nicht von der Staatsanwaltschaft ausgegangen, der von amtswegen mit den Anlagenerhebungen betrauten Behörde. Die hatte in den Geschmackslosigkeiten des Buches bloß Beleidigungen der ekklesiastischen Gendarmen und Elementarlehrer erblickt und den Pressestander darob vor das Landgericht Kolmar zitiert. An dem Tatbestande dieser Beleidigungen wäre nun allerdings auch kein Zweifel möglich gewesen nach den veröffentlichten Proben: wenn zum Beispiel die Lehrer alle Kinder täglich durchhauen mit Ausnahme der Gendarmen-kinder, so könnte außer den Strafbeschlüssen über ein-

fache Beleidigung auch der § 181 des Reichsstrafgesetzbuches in Betracht kommen (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch willkürlich entstellte Tatsachen).

In dieser Richtung war denn auch das Verfahren gegen Herrn Walz bis zum 18. Mai d. J. auf dem besten Wege. Schon hatte der Kolmarer Staatsanwalt in der Hauptverhandlung der Strafkammer eine Verurteilung zu sechs Monaten und fünfzehnhundert Mark beantragt, und nichts hinderte die Kammer, diesen Antrag zum Beschlusse zu erheben, ja die Gefängnisstrafe bis zum Maximum von zwei Jahren zu verschärfen. Aber da kam es den Herren Richtern in den Sinn, aus einzelnen Sätzen des inkriminierten Buches eine Unterlage für eine Hochverratsklage herauszuschälen. Der Gerichtshof erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache an das Reichsgericht.

Wir wollen zugeben, daß die Auffassung der Kolmarer nicht ohne Grund war. Wendungen wie: „In den Ohren hören wir immer den Schwall unserer Väter, Glieder der französischen Nation zu bleiben“, können gewiß als eine Aufforderung an die Eliaßer gedeutet werden, das Jüdische zur künftigen Wiederherstellung der französischen Herrschaft zu tun — und so ist es gewiß auch von den Lesern mit Ausnahme der deutschen Richter so ausgelegt worden.

Aber die Kolmarer Richter haben sich denn doch ihre Sache ein bißchen sehr leicht gemacht, indem sie einfach die Akten an das Reichsgericht weitergehen ließen und diesem es anheimgaben, sich die hochverräterischen Stellen selber aus dem Buche herauszufinden. Eine solche Bequemlichkeit hat denn auch in Leipzig bei Oberreichsanwalt und Senatspräsident gerechten Tadel gefunden. Schließlich hat erheuer die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat einfach zurückgezogen, und Deutschland darüber das seltsame Schauspiel erlebt, daß sein höchster, ohnehin in der Regel mit Geschäften überlasteter Gerichtshof einen Bagatelprozeß wegen Beleidigungen verhandeln mußte! Hoffentlich kommen solche Fälle nachlässiger Arbeit nicht allzu häufig vor, die die Staatskasse mit recht bedeutenden unnötigen Kosten beschweren und auch das Ansehen unserer Justizorgane nicht eben fördern.

Herr Walz mit dem Pseudonym „Hanß“ aber ist verhältnismäßig billig davongekommen und hat außerdem die brillante Reklame gehabt. Denn das muß man sagen: moralisch verdient sein Pamphlet eine um so schärfere Verdammung, als es für die ekklesiastische Aenderwelt bestimmt war, in ihrem Herzen den Haß gegen Deutschland nähren sollte. Auf diese Erregung von Haß in den jungen Geschlechtern ist die ganze Aufmachung des illustrierten Buches berechnet; das beiläufig einer genau so kindischen Geistesverfassung entspricht, wie der Geisteskreis, an den es sich wendet. So waren die deutschen Touristen als zerlumpte Fußwanderer den geschneiegelten französischen Automobilen gegenübergestellt worden, die, Schokoladen an die Kinder vertheilend, durch das Land ziehen und dadurch ihre Liebe gewinnen — Herr Walz spottet seiner und seiner Franzosen und weiß nicht wie. Und ein solches Nachwerk hat die Academie Française mit einem Preise ausgezeichnet!

Frankreich und das Urteil gegen „Hanß“.

Die Pariser öffentliche Meinung hatte dem Prozeß gegen den Schriftsteller „Hanß“ mit größtem Interesse entgegengeesehen. Die Blätter bringen heute spaltenlange Artikel über den Verlauf der gerichtlichen Verhandlung. Auch die kleinsten Einzelheiten werden nicht verschwiegen. Kommentare fehlen wegen der Kürze der Zeit aber noch vollkommen. Der „Figaro“ bringt an hervorragender Stelle eine Aufklärung. Das Blatt erklärt u. a.: Die schwere Verurteilung Hanßs ruft bei uns tiefe Erregung und namenloses Ersauern hervor. Bei uns hätte man davon zurückgehalten, unter den Umständen einen Mann wie Hanß ins Gefängnis zu werfen. Das Reichsgericht hat nicht geübert, den eisernen Handschuh auf die Wagschale zu werfen. Der Urteilsspruch der Pariser Richter ist eine unerhörte Herausforderung. Bedauerlich ist das Urteil im Interesse Hanßs, aber nicht im Interesse und bezüglich des Ansehens Frankreichs.

Zur Ermordung des Thronfolgerpaares.

Die Ergebnisse der Ministerberatung.

Der Minister des Äußern Graf Berchtold ist gestern um 7 Uhr früh in Bad Ischl angekommen und wurde um 8½ Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die Audienz dauerte bis 10 Uhr.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet über die Audienz: Der vom gemeinsamen Ministerrat für die interne Situation in Bosnien und der Herzegowina in Aussicht genommene Kurs wurde vom Kaiser in der Audienz des Grafen Berchtold genehmigt. In der Tat sind demnach in Bosnien eine Reihe von Veränderungen verwaltungsrechtlicher Natur auf dem Gebiete der Polizei und des Schul- und Verfassungswesens zu gewärtigen. Was die Demarche unserer Regierung beim serbischen Kabinett betrifft, so wird eine solche in kürzester Zeit erfolgen. Die Demarche wird keinen Eingriff in die staatlichen Souveränitätsrechte Serbiens darstellen. Nichts wird der serbischen Regierung zugemutet werden, was als Affront oder als Demütigung gedeutet werden könnte. Daher ist zu erwarten, daß die serbische Regierung den österreichischen Forderungen, die einerseits auf Bestrafung der an der Anstiftung zu dem Attentat Beteiligten, andererseits auf Vorkehrungen zur Abstellung jener Uebelstände seitens Serbiens abzielen, deren Weiterbestand den freundschaftlichen Verkehr ausschließen müßte, voll und ganz Rechnung tragen werde.

Europas Solidarität gegen die großserbische Propaganda.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Verf. Volks-Anzeiger“ folgende, anscheinend halbhohe, Ausführungen: „Wir haben bereits im gestrigen Abendblatt mitgeteilt, daß von der österreichisch-ungarischen Regierung keinerlei diplomatische Schritte gegen Serbien in Aussicht genommen werden, und daß man sich in Wien und Budapest einwillen auf Maßnahmen gegen die großserbische Agitation im Bereiche der bosnischen und herzegowinischen Reichsländer beschränken will. Für die weitere Gestaltung der österreichisch-serbischen Beziehungen wird der Ausgang dieser amtlichen Untersuchungen allerdings von einschneidender Bedeutung sein und wir glauben, daß man in Wien auch fest entschlossen sein dürfte, in Belgrad energisch vorzugehen, falls sich dazu ausreichende Veranlassung bieten wird. Ist zwar der Königsmord in Serbien kein unmögliches Ereignis, so hat man es doch bisher dort nicht gewagt, Spitzelgeheimnisse zu drehen, um sie in einer benachbarten Monarchie blutige Arbeit für großserbische Zwecke verrichten zu lassen. Gegen eine solche Schamlosigkeit eines solchen Nachbarns — vorausgesetzt immer, daß sie erwiesen wird — würde sich nicht nur die von ihr unmittelbar betroffene Donaumonarchie mit Entrüstung auflehnen und mit vollem Recht Sühne begehren, auch die ganze gesittete Welt würde sich in diesem Fall mit Abscheu gegen die serbische Nation wenden. In Deutschland aber, das in Serbien einen Freund und Bundesgenossen verloren hat, würde dann jeder Schritt, den man von Wien aus gegen die Schuldigen unternimmt, volle moralische Unterstützung finden, und auch das sämtliche Deutschland würde hierin gewiß nicht nachsehen. Wir irren wohl nicht, wenn wir die Annahme aussprechen, daß auch in anderen Staaten, in denen gesittete Auffassungen vorherrschen, diese Haltung der Donaumonarchie als unannehmbar angesehen wird; denn nicht nur Österreich-Ungarn, nicht nur Deutschland, sondern das gesamte Europa, sei es monarchisch oder republikanisch gesinnt, sei es germanisch, romanisch oder slavisch, muß ein berechtigtes Interesse daran haben, zu wissen, ob sich in seinem benachbarten politischen Wetterwinkel wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Mord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern seine Mordwaffe auch gegen Bürgerschaften anderer Staaten richten läßt.“

Die Lage in Albanien.

Aus Durazzo, 8. Juli, abends, meldet man: Stadt und Umgebung sind ruhig; die Lage bleibt jedoch unverändert kritisch. Die Stadt ist voll von freiwilligen Kriegerern aller Art und Herkunft, die sehr eifrig und tüchtig sein mögen, sich aber doch erst bewähren müssen. Die gestern angelandene rumänische Freischar unter eigenen Offizieren scheint schon etwas militärischen Drill zu haben. Kläglich sehen die Wiener Freiwilligen aus, die ohne Geld und ohne hierher kamen, einige selbst mit Frau und Kindern, was beweist, daß die Leute überhaupt nicht gewillt haben, um was es sich in Wirklichkeit handelt. Die fortwährende Ankunft von Freiwilligen stimmt die Regierung wieder optimistisch. Man hegt fest allerlei große Pläne hinsichtlich eines baldigen offensiven Aufstretens, wobei man zuständige Organe, wie die holländischen Offiziere und den Aufstichtsausschuß, schematisch schneidet.

Rücktritt der holländischen Offiziere?

Aus Durazzo meldet man der „Verf. Stg.“: Die Unstimmigkeiten zwischen den maßgebenden Faktoren und der holländischen Militärmission wachsen. Besonders scheinen die Holländer mit der Zunahme des Freiwilligenelements nicht einverstanden zu sein. Ihre Abberufung ist daher wahrscheinlich. Die von ihnen geleistete Arbeit entspricht auch keineswegs den Erwartungen, noch ihrem Eifer und guten Willen. Daran tragen aber die Verhältnisse schuld. — Gestern trafen hier 150 Russowokriegler ein.

Die rumänische Regierung soll dem Bankier Criscian in Durazzo die finanzielle Ermächtigung der Entsendung eines 3000 Mann zählenden rumänischen Freiwilligenkorps nach Albanien übertragen haben.

Teilung Albaniens in zwei Kantons?

Ein Wiener Blatt erzählt aus Valona von einer ausgezeichnet informierten Persönlichkeit: Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß Ismail Kemal und Esad Pascha vereinbart haben, Albanien in zwei Kantons zu teilen, und

Deutsche Edeldarbeit.

(Zur Ausstellung und Tagung des Deutschen Werkbundes in Köln.)

Von Dr. Reinhold Strecker.

Der Werkbund hat in Köln etwas geleistet, wofür ihm die Nation dankbar sein darf, daran ist nicht zu zweifeln, wenn auch die Ausstellung noch diesen oder jenen schönen Traum unerfüllt gelassen hat und auf der Tagung die Künstlertemperaturen oft recht heiß aufeinanderstießen. Selbst das ändert an diesem Verdienst der Werkbundleute nichts, daß über manches, was Ausstellung und Verhandlungen gezeigt haben, der gute Spielbürger verwundert den Kopf schüttelt. Es darf ihn hier und da sogar eine Schütteln, der das gute Recht hat, sich nicht unter die Spielbürger zu rechnen. Wo Neues werden will, wo der Ausdruck für Bedürfnisse, Anschauungen und Erlebnisse gesucht wird, die bisher noch nie und nirgends existierten, wo die allerjüngsten Errungenschaften der Technik in künstlerische Werte umgesetzt werden sollen, da kann gar nicht jeder Versuch gleich das Richtige treffen, da muß es naturgemäß auch mißglückte Experimente geben und da wird selbst an einem im Ganzen verfehlten Stück immer noch das eine oder andere zu beachten sein.

Nach zwei Gesichtspunkten ist die Leistung des Werkbundes zu würdigen. Einmal zeigt sie gegenwärtig schon vorhandene Kräfte, sodann läßt sie den Weg in die Zukunft deutlicher und rascher zum Bewußtsein kommen. Eine fülle tüchtiger Köpfe und guter Rassen ist im Werkbund vereinigt: sein abwägende Geister wie Ruchstuf, temperamentvoll einfeltige Vorläufer wie van de Velde, vorurteilslos weltberühmte Kunsttheoretiker, kunstliebende Volkswirtschaftler, vornehm schaffensfreudige Fabrikanten, verständigste feinsinnige Kunstleute, sie alle zusammen stellen eine ganz neuartige Konzentration von Kräften dar, eine Organisation jenseits der heute üblichen materiellen Interessenvertretung. Hier wird ein selbstbewusstes Hand in Dandarbeiten geübt, wie es sich früher rein durch die zufälligen Verbindungen des Lebens doch nur viel schwerer entwickeln konnte, und um wieviel mehr dürfen wir uns über die große Zahl dieser wertvollen Kräfte freuen, da doch die Zeiten der absoluten Nüchternheit, unkünstlerischen Zweckmäßigkeit, deren nackte Augenblattsrentabilitätsberechnung erst so wenige Jahre hinter uns liegen. Weil aber diese Zeiten erst so kurz hinter uns liegen, deshalb darf der Werkbund auch mit Recht beanspruchen, nicht bloß nach dem schon Geleisteten — dessen wahrlich nicht wenig ist! — allein beurteilt zu werden, sondern auch nach dem, was er für die Zukunft zu leisten oder anzuregen mit bewusster Ent-

zwar einen Nordkanton zwischen Argen und Skumbi unter der Herrschaft Esad Paschas und einen Südkanton zwischen Skumbi und Biosa unter der Herrschaft Ismail Kemals, während das Gebiet nordwestlich des Drin mit Skutari den Montenegrinern zufallen solle.

Am Vorabend großer Ereignisse in Irland.

Wie aus London gemeldet wird, sind in Irland die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden, um zu verhindern, daß sich gelegentlich der Feiertage am 12. Juli Zusammenstöße zwischen den Orangisten und den Nationalisten in Ulster ereignen. Alle Polizisten werden an diesem Tage mit scharfen Patronen ausgerüstet werden. Die Polizeibehörden haben durch Zufall eine bedeutende Menge Munition entdeckt, die für die Freiwilligen von Ulster bestimmt war. Auf der Station Milnesborough wurden Zementtische für Vorräte ausgeladen. Als ein zur Erde fallender Sad zerplatzte, gewahrte man plötzlich eine große Menge Patronen. Daraufhin wurden die übrigen Säcke einer Prüfung unterzogen, und man entdeckte schließlich in 240 Säcken Munition. Die ganze Ladung wurde sofort beschlagnahmt.

Die „provisorische Regierung“ von Irland.

Aus Belfast meldet man: Die Unionisten erklären, daß die heute stattfindende Versammlung den Charakter einer Sitzung der provisorischen Regierung haben werde und demnach auch große Machtbefugnisse haben werde. Ein Kommunique der Unionisten besagt, daß die provisorische Regierung den Zweck habe, unter Wahrung der persönlichen Rechte und Freiheiten und der bestehenden Gesetze, diejenigen Rechte auszuüben, welche zur Wahrung der Ordnung notwendig werden sollten, wenn die Regierung des geeinigten Königreichs sich aus Irland zurückzieht. Die provisorische Regierung wird derart handeln, daß die Provinz Ulster ein integrierender Bestandteil des geeinigten Königreichs verbleibt. Die Autorität des ausländischen Parlaments wird von der Ulsterprovinz nicht anerkannt werden.

Das Mitglied der provisorischen Regierung, Kapitän Craig, welches dieses Kommunique den Journalisten vorlas, erklärte, daß Sir Edward Carson zum ersten Male eine Sonderkündigung der provisorischen Regierung zusammenberufen habe und daß in dieser Sitzung schwerwiegende Entscheidungen getroffen werden würden, weil aus zahlreichen Nachrichten hervorgehe, daß die Lage so schlecht als möglich sei. Die Ulsterfreiwilligen, deren Zahl heute über 100000 betrage, könnten eine neue Vorwärtsbewegung mit demselben Vertrauen als früher unternehmen.

Kurze politische Nachrichten.

Das Ertragnis des Wehrbeitrages.

Wie das Finanzministerium mitteilt, hat die Veranlagung für den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag für den gesamten Bereich der preussischen Monarchie einen Betrag von 603 Millionen Mark ergeben.

Eine Fahrt deutscher Reichstagsabgeordneter nach Deutsch-Ostafrika.

Vier Reichstagsabgeordnete werden in den nächsten Tagen die Fahrt nach Deutsch-Ostafrika antreten. Von der Rechten beteiligt sich Dr. Mumm von den Christlich-Sozialen. Das Zentrum entsendet Herrn Martin Jrl, Malermeister aus Erding in Oberbayern, der bisher in kolonialen Angelegenheiten noch nicht hervorgetreten ist. Die Nationalliberalen weisen sogar zwei Ostafrikafahrer auf, Herrn Gustav Jäcker aus Göttingen, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, von Venus Schlosser, und Herrn Otto Traugott Reinath, Schriftsteller in Stuttgart. Dieser und Herr Mumm werden sich länger in der Kolonie aufhalten und bedenken, auch an der Eröffnungsfahrt der Tanganjikabahn bis Ngoma und der Taufe des großen Tanganjikadampfers „Graf v. Helldorf“ teilzunehmen. Die Abgeordneten Jäcker und Jrl sind Mitglieder der von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten Gesellschaftsreise, deren Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika auf etwa drei Wochen berechnet ist. Im Herbst will auch der konservative Abgeordnete v. Bülowe nach Ostafrika, der bereits von früheren Reisen her Kamerun, Togo und Kiautschou kennt, sich nach der Kolonie begeben.

Schiedenheit vor hat. Zudem ist gerade der große Umfang seines Programms eine notwendige Entscheidung dafür, daß die reifere Erfüllung nicht von ein paar Jahren, sondern einmal von mehreren Jahrzehnten verlangt werden kann. Denn was gehört nicht alles zu den „Werken“, nach denen sich der Bund den Namen gegeben hat! Neumann stellte in seiner Rede die gewaltigen Massen der formlosen Produkte, die Deutschland ausführt, der kleinen Quantität durchgefeilter Ergebnisse gegenüber. Aber mögen leere an Raum auch tausendmal mehr beanspruchen, so sind es doch nur Dile, die den deutschen Geist vor feierliche Probleme stellen. Die durch Mannigfaltigkeit und Komplexität der Aufgabe ein unendliches Vielfaches gegenüber dem Gebiet der Massenproduktion bedeuten. An Rohle und Getreide, auch an Eisenbahnschienen und Drahtstrahlen läßt sich keine Phantasie entfallen. Da gibt es für den Künstler nichts zu tun. Aber in stehendem Uebergang wächst aus diesen schweren, massiven Unterlagen reiner Möglichkeiten und mechanischer Zweckmäßigkeiten das Reich der immer freier und freier werdenden Formen empor. Und in diesem Reiche will der Deutsche Werkbund seinen Einfluß zur Geltung bringen. Weir mit breiten Uebergangszonen als mit scharfen Grenzen reicht dieses Gebiet der angewandten Kunst an das der formlosen Massenproduktion einerseits, an das der bedingungslos freien Künste andererseits heran.

Nur mit beiderseitig auf gestieften Kräften kann der Werkbund für die deutsche Kultur das werden, was er werden möchte: der Schöpfer neuer, zeitgemäßer Ausdrucksformen für die Art des modernen Lebens. Wir trauen es ihm in der Tat an, daß er das Große fertig bringen kann. Was er in Köln geboten hat, ist im Grunde selbst schon ein solch neuer, vielfachender Kulturausdruck. Selten wird man von einer Ausstellung oder einer Künstlerversammlung einen so starken Eindruck der unmittelbaren Beziehung mit dem Leben bekommen. Ja, an manchen Stellen überwiegen die Lebensinteressen derart, daß nur der feiner Blick die besondere künstlerische Note herausmerkte, auf die es hier ankam. Nehmen wir die Radenstraße der Ausstellung oder die Eisenbahnwagen, nehmen wir den Fabrikbau oder die Farbensachen, so werden wir uns voll Stolz erinnern dürfen, daß schon das moderne Alltagsleben viel von dem bietet, was der Werkbund zeigt. Er darf auch da als Ausdruck des Gegenwärtigen gelten. Die Anerkennung, die er solchen Formen verschafft, die Aufmerksamkeit, die er für sie weckt, ist von größter erzieherischer Bedeutung. Gerade weil diese Dinge den modernen Menschen schon überall wie mit einer längst gewohnten Hülle umgeben, geht der Werkbund für ihren künstlerischen Wert oder

Ausweisungen dänischer Touristen aus Schleswig.

Aus Apenrade wird gemeldet, daß drei junge Damen aus Kopenhagen, die in dem dänischen Versammlungshaus und Heim Sonderburg in Sonderburg Wohnung genommen hatten, gestern morgen den polizeilichen Befehl erhalten hätten, das Versammlungshaus unverzüglich zu verlassen, wenn sie vermeiden wollten, ausgewiesen zu werden. Es wäre ihnen ferner mitgeteilt, daß dänische Touristen von jetzt ab in den nordwestlichen Kreisen sich höchstens 8 Tage aufhalten dürfen. Eine andere dänische Dame, die Schwester der Wirtin des Versammlungshauses in Sonderburg, habe gleichfalls den Befehl erhalten, sich einen anderen Wohnungsort zu suchen, widrigenfalls sie ausgewiesen werden würde.

Nachtlänge zum englischen Flottenbesuch.

Angesichts des letzten Besuchs der englischen Flotte in Kiel schreibt die „Times“ einen längeren Artikel über die Entwicklung der deutschen Seestreitkräfte. Das Blatt sucht darzutun, daß die Entspannung zwischen den beiden germanischen Völkern Deutschland nicht verhindern wird, seine Seestreitkräfte weiter zu entwickeln. Im Gegenteil wird Deutschland noch mehr angepannt, auf dem bisherigen Wege weiter zu schreiten. Die „Times“ weist schließlich darauf hin, daß Deutschland zwar die Zahl seiner Schlachtseinheiten nicht vermehrt, jedoch seine Schlagkraft zur See beträchtlich erhöht, indem die alten Schiffe allmählich durch neue ersetzt werden.

Keine deutschen Offiziere für China.

An unterrichteter Stelle in Berlin weiß man nichts von deutsch-chinesischen Verhandlungen, die angeblich auf die Abwendung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere nach China als Militärinstruktoren abzielen.

Das neue französische Steuergesetz.

Der „New York Herald“ bringt einen interessanten Artikel über die Folgen des neuen französischen Steuergesetzes für die in Frankreich ansässigen Amerikaner, die selbstverständlich für alle Fremden die gleichen sind. Das Blatt erklärt, daß das neue Gesetz die Fremden mehr als die Franzosen selbst heranziehe. Die einzige Möglichkeit, dem zu entgehen, sei, Frankreich zu verlassen, oder alle Werte bei belgischen oder schweizerischen Banken unterzubringen.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Washington meldet man: Zuverlässigen Meldungen zufolge soll Carranza auf seinem unangenehmen Standpunkt beharren. Er soll sich noch wie vor weigern, mit Huerta zu verhandeln. Es soll abermals zu einem Konflikt zwischen Villa und Carranza gekommen sein. Villa soll entgegen dem Befehl Carranzas befehligen haben, den Weitermarsch nach dem Süden erst im Winter anzutreten, und zwar mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand seiner Truppen und aus manchen anderen Gründen. In Veracruz finden augenblicklich Verhandlungen statt zwischen dem Kommandanten Grados und dem britischen Geschäftsträger in Mexiko zwecks eventueller Übernahme des Schutzes der britischen Gesandtschaft durch eine Abteilung englischer Marinesoldaten.

Das amerikanische Protektorat in Nicaragua.

Die Republik von San Salvador und Costa Rica haben bei der Bundesregierung in Washington Einspruch erhoben gegen das von Amerika errichtete Protektorat in Nicaragua. Sie erblicken hierin einen Eingriff in die Unabhängigkeit Nicaraguas und eine Gefahr für sich selbst.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Juli.

Kinderhilfsstag 1914.

Die Abrechnung ist nun endgültig erfolgt und ergibt einen

Reinertrag von 44 884,97 Mark.

Die Kosten für die gesamten Ausgaben für Blumen, Schleifen, Postkarten, Tombola, Druckachen, Annoncen, Lokalmiete, Gehälter, Gratifikationen, usw., belaufen sich auf 543,08 Mark. Von der Bruttoeinnahme von 55 932,49 Mark gehen weiter als die Vorauslagen der städtischen Kurverwaltung und der Kurhausrestauration von 3500,48 Mark, was den oben genannten Nettoertrag ergibt. Einzelne kleine Beträge stehen noch aus.

Unwert leicht verloren. Ist dann einmal deutlich erkannt, was von vorhandener Arbeit als Edeldarbeit gelten kann, so ist auch die sichere Unterlage für die Weiterveredelung gefunden. Und das ist sicher: was der Werkbund in Köln in großen und kleinen Anregungen seinen besonders berufenen Mitaliedern für diese Aufgabe der Weiterveredelung geboten hat, das ist wertvoller Same auf hochempfindlichem Boden ausgestreut. Bei Wiederholung ähnlicher Veranstaltungen wird er nachholen können, was in Köln noch nicht berücksichtigt oder nur erst geplant, aber noch nicht zur Ausführung gekommen ist: wir nennen Bahnhofsballen und Hotelbauten, Musterkino und Kleinwohnungseinrichtungen u. a. mehr. Wie viel der Werkbundkünstler auch solchen Aufgaben gegenüber zu leisten vermögen, haben sie außerhalb des Ausstellungsräumens zur Genüge bewiesen.

Wenn wir heute voll Stolz und Bewunderung auf die großen, einheitlichen Kulturstile der romanischen oder gotischen oder Renaissancezeit zurückblicken, so drängt sich uns doch gewiß die Frage auf, warum wohl unsere moderne Zeit einen solchen Stil bis jetzt nicht entwickeln konnte, sondern meist lediglich in matten Wiederholungen oder in platten Gleichmässigkeiten ihren Ausdruck zu finden sich genötigt sieht. An Lebensgehalt fehlt es uns gewiß nicht. Nun läßt sich freilich ein neuer, großer Kulturstil nicht konstruieren. Aber wenn man ihn auch nur wachsen lassen, so kann man doch dieses Wachstum wenigstens beeinflussen, beschleunigen und lenken. Da gilt es, alles Ungefunde und Hässliche abzustreifen, um dem Guten und Schönen den Weg frei zu machen! Je klarer unser Bewußtsein die Aufgabe sieht, um so reiner werden wir sie lösen, umso eher wird unsere Seele den Ausdruck für ihr neues Leben finden. Das hat der Werkbund begriffen, da hat er an der rechten Stelle mit seiner Arbeit eingegriffen. Und das ist die Aussicht, die sich vor uns auftut: Wenn Deutschland der ganzen Lebensform unserer Zeit seinen Stempel wirklich aufdrücken könnte, so wie es ihn etwa der Musik für alle Welt aufgedrückt hat, dann wäre damit dem deutschen Geist ein Platz in der Weltkultur und in der Weltgeschichte erobert, der ihn ebenbürtig neben den glanzvollsten Kulturen vergangener Jahrtausende erscheinen ließe und verwirgen würde. Das und nichts Geringeres ist der Preis, um den der Kampf und also auch die Arbeit des Werkbundes geht.

Kleine Mitteilungen.

Ein neuer Schwan-Friedmann-Friedrichs, „Logierbesuch“ ist im Manuscript für 46 Bühnen, darunter: Frankfurt a. M., Köln a. Rh., Königsberg, München, Hannover usw., erworben worden.

Als im Frühjahr der Plan, einen großen Kinderhilfs-
tag in Wiesbaden zu veranstalten, zuerst feste Form an-
nahm und gleichzeitig im Auftrag des Berliner Zentra-
lkomitees der roten Kreuzsammlung sich ein Lokalkomitee
für diesen Zweck gebildet hatte, traten die beiden Wies-
badener Komitees in Verbindung, um durch eine Ver-
ständigung über das Programm und die Vereinfachung der
gegenseitigen Beteiligung eine doppelte Inanspruchnahme
des Publikums zu vermeiden. Laut dieses damals getroffe-
nen Abkommens ist die rote Kreuzsammlung — die Kran-
kenpflege im Kriegsfall — am Extratag des Kinderhilfs-
tages beteiligt, während andererseits ein Teil der roten Kreuz-
sammlung an die Kinderfürsorge fällt.

Sommerfest des nationalliberalen Jugendvereins. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Fest am Samstag Nachmittag bei Mitter Unter den Eichen pünktlich um 5 Uhr beginnt. Für Speise und Trank ist bestens gesorgt. Eine Spezialität werden Mohrbratwürste sein. Zahlreiche Kinderpolonäse mit Preisverteilung und nachfolgender Kinderpolonäse dienen zur Belustigung der Kleinen. Reden, Chorgesänge, allgemeine Lieder usw. wechseln miteinander ab. Auch die Tanzlustigen kommen auf ihre Kosten. Abends 10 Uhr wird eine Gadelpolonäse veranstaltet werden.

Straßenbahnverkehr an den beiden Feiertagen. Am Sonntag, den 12., und Dienstag, den 14. Juli, wird die Linie 5 von mittags 12.35 ab geteilt und zwar werden die Strecken Infanterie-Kaserne-Hauptpost bzw. Hauptpost-Erbenheim als besondere Linien geführt. Auf letzterer Linie findet stündlicher Verkehr statt. An genannten Tagen verkehren nach dem Südfriedhof keine direkten Wagen. Der Betrieb nach dem Südfriedhof wird durch Umsteigen an der Friedendstraße bewerkstelligt. Von 1 Uhr mittags ab sind die Haltestellen Viktoriastraße und Schubertstraße in beiden Richtungen aufgehoben.

Der Verband altkatholischer Frauenvereine Deutschlands hielt vom 4. bis 6. Juli in Mannheim seine zweite Hauptversammlung ab. 25 altkatholische Frauenvereine hatten 80 Delegierte entsandt. Auf dem Begrüßungabend am Samstag hielt Pfarrer Josef Mogg Dortmund einen bemerkenswerten Vortrag über den paulinischen Geist im Verbands. Den Verhandlungen am Sonntag ging in der stimmungsvollen Schloßkirche ein feierliches Hochamt mit Festpredigt des Ortspfarrers, Pfarrer Dr. Steinwachs, über der Frauen hohen Beruf voran. Die Hauptversammlung, die sich mit Fragen der inneren Organisation und dem Ausbau des vom Verbands herausgegebenen Kinderblattes beschäftigte, wurde von der Verbandsvorsitzenden, Frau Pfarrer Erb-Offenbach, geleitet. Eine besondere Note erhielt sie durch das eingehende Referat des geistlichen Direktors der altkatholischen Schwestern- und Waisenhäuser, Rektor Meißner-Bonn, über die Schwesternfrage. Ein Kirchenkonzert in der Schloßkirche, bei dem namhafte Mannheimer Künstler mitwirkten, und dann, am Montag morgen, eine sehr belehrende Rundfahrt durch die ausgezeichneten Mannheimer Hafenanlagen beschloß die an erhabenden Eindrücken reiche Tagung. Am Nachmittag weihte die Mehrzahl der Delegierten als Gäste der Heidesberger Nachbargemeinde in Heidesberg.

Für Militärärztskärter. Die neueste Ausgabe der „Anordnungs-Nachrichten, amtliche vom kgl. Preuss. Kriegsministerium herausgegebene Mitteilungen für versorgungs-berechtigte Militärpersonen“, liegt in unserer Filiale, Maurtischstr. 12, zur unentgeltlichen Einsicht für Interessenten aus. In der Provinz Hessen-Nassau werden gesucht (für Vorversorgungs-berechtigte): Ein Gemeindeförher für die Waldungen der Gemeinden Dreisfelden, Drellingen, Steinen, Bösferdingen und Linden mit dem Wohnsitz in Dreisfelden, Kreis Oberwehewald, ein Gemeindeförher für die Waldungen der Gemeinden Drommershausen, Manien, Selters, Eubach sowie 102 Hektar Staatswald mit dem Wohnsitz in Drommershausen Kreis Oberlahn, ein Stadtförher für Raumburg Bez. Cassel.

Das Orchesterkonzert in der Marktkirche am Mittwoch hatte als letztes vor der monatlichen Sommerpause noch eine zahlreiche Zuhörerschaft angezogen; war doch in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes für ein außerordentlich inhaltsreiches Programm Sorge getragen: Dr. Prof. Frickner, dessen vornehme Kunst man einmal in dem feierlichen Raum unserer Marktkirche von einer besonderen Seite aus sich wirken lassen durfte, spielte Violoncellkompositionen von Pergolesi, A. Bachs, Schumanns Abendlied und ein „Andante religioso“ eigener Komposition von schönem

„Bei Kaisers“, Poëse in 3 Akten von Max Hene, Musik von Hugo Sirlsch, dem Komponisten von „Zangstieber“, gelangt anfangs August in Bremen zur Uraufführung. Das Werk ist auch von der Schubert-Comp. für die Vereinigten Staaten Nordamerikas erworben.

„Neuland“, eine Komödie der Halbselt in vier Auf-
zügen von F. G. Freiherrn v. Grottkau, wird am 2. Au-
gust im subventionierten Kurtheater in Bad Tölz zum er-
sten Male aufgeführt werden.

In München ist eine Volkssbühne nach dem Muster der Berliner Freien Volkssbühne von den sozialdemokratischen Gewerkschaften gegründet worden.

Die unter dem Vorsitz des Direktors der Akademie, Professor Fritz Heber eingeleitete Sammlung zum Ankauf von Kunstschätzen für die Düsseldorfer städtischen Sammlungen ergab den Betrag von mehr als einer Million, der von 38 Spendern gezeichnet wurde.

In der Umgegend von Nanjanne kaufte ein Einwohner ein Bild, das eine Frau darstellte, die ein Kind auf dem Arme hält. Alle Kenner, die das Bild zu sehen bekamen, erklärten, daß es ein Leonardo da Vinci sei. Das Bild wird nach Paris geschickt, um auf seine Echtheit von Sachverständigen untersucht zu werden.

Wiederherstellung der Marksburg.

Man schreibt uns:
Auf der Marksburg wird augenblicklich an der Freilegung und Sicherung der einen großen Stromangerichteten Bataillon (Pulverack) gearbeitet. Dabei sind die gewaltigen Gemölbe im Innern der im Jahre 1828 von Johann dem Streifbaren erbauten Bataillon wieder ausgebeugt und durch Ausgrabungen die alten unterirdischen Geschäftshände freigelegt worden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß für diese drei große Schartenöffnungen vorhanden waren, die jetzt wieder geöffnet worden sind und die heute die malerischen Wölbungen wenigstens eingermahnen wieder erleuchten. Die Plattform der Batterie, sowie die Gemölbe werden augenblicklich gegen eindringende Feuchtigkeit neu abgedacht. Das kleine Wachthäuschen auf der Höhe des großartigen Bauwerks wird sorgfältig wiederhergestellt. Der ganze, bei den bisherigen Wiederherstellungsarbeiten noch zurückgebliebene Bauteil trägt damit zu einer höchst interessanten Ergänzung des gesamten Marksburgbildes bei. Für die Marksburg-Ausstellung 1915 wird die unterirdische Batterie wieder mit 8 alten, von der Vereinnung zur Erhaltung deutscher Burgen neuerdings erworbenen Kanonen besetzt. Auch dieser Bauteil wird dann bei den Führungen durch die Burg mit gezeigt werden, als ein interessantes Beispiel des Wehrbaues des 30jährigen Krieges.

Stimmungsgelast. Herr Prof. Brückner gab wie immer aus der Fülle seines Könnens und wie schon so oft in uneigennütziger Weise. In Herrn Rudolf Hammann vom Stadttheater in Mey lernten wir einen Bariton von außerordentlich großen stimmlichen Mitteln kennen, die, unterstützt durch schwungvolle Vortragsgabe, den beiden dramatisch bewegten Gefängen: „Die Allmacht“ von Schubert und den vierten der „ernsten Gefänge“ von Brahms imposanten Ausdruck verliehen. Hoffentlich hatten wir nicht zum letzten Mal das Vergnügen, Herrn Hammann zu hören. Der Ring- und Lutherkirchchor unter Leitung seines Dirigenten Friedrich Petersen diente der Veranstaltung mit dem Vortrage klassischer Chorformpositionen von Händel, Mozart und Albert Beder, sowie des 2. Psalms von Schubert für Frauenchor mit Begleitung von Harfe und Orgel und fand mit seinen Darbietungen dankbare Hörer. Beim Schubertischen Psalm hatte Herr A. Hahn vom kgl. Ruckwelter die Harfenpartie freundlich übernommen, während sich um die Orgelbegleitung desselben Herr Meletta verdient machte.

Flüchtiger Postbote. Der Postbote Johann Dehler-
schläger aus Eggenstadt (Kreis Wiesbaden) ist nach
Untersuchung amtlicher Gelder seit dem 7. Juli abends
flüchtig in der Richtung Wiesbaden. Es wird ersucht, ihn
im Betretungsfall festnehmen zu lassen und vom Geschehen
oder von verdächtigen Begegnungen der Kaiserlichen
Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) und dem
Postamt am Orte Mitteilung zu machen. Der Flüchtige
ist 20½ Jahr alt, schlant, 1,70 Meter groß, hat blonde Haare
und dunkelblonden, ungepflegten Schnurrbart. Als be-
sonderes Kennzeichen wird ein auffallend übler Mund-
geruch angegeben.

Ein Fahrrad gekohlen wurde, trotzdem es angeschlossen war, aus einer Toreinfahrt in der Bleichstraße. Das Rad hat einen Wert von 180 Mark; es ist grün angestrichen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurttheater (Walshalla). Auf das heute Freitag, den 10., und morgen Samstag, den 11. Juli, stattfindende Gastspiel der Traummünzgerin Mia Madeleine sei nochmals ganz besonders hingewiesen. Am Sonntag, den 12. Juli, wird die erfolgreiche Novität „Die Ruernprinzessin“ nochmals gegeben; die Titelrolle spielt Stella Richter als Gast. Montag, den 13. Juli, gibt Mia Madeleine ihr Abschieds-Gastspiel und Dienstag, den 14. Juli, wird „Gretchen“ zum letzten Male aufgeführt mit Stella Richter.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Aus dem Gemeindeparlament. Die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung behandelte zunächst die Vergebung der Arbeiten zum Einbau der Zentralheizung in das Schulgebäude an der Wiesbadener Straße. Es liegen Offerten vor vom Eisenwert Kaiserdaunern mit 2660 M. und von der Maschinenfabrik Wiesbaden mit 2345 M. Von der Heizung bleiben vorläufig Kesselzimmer und Klure ausgeschlossen. Die Arbeit wird der Maschinenfabrik Wiesbaden übertragen, weil die Firma bei Reparaturen schnell zu erreichen ist und weil sie überdies eine Anzahl Arbeiter aus Schierstein in ihrem Betriebe beschäftigt. Der Strandbadrestaurant Haber erlaubt, dem vorläufig auf ein Jahr vorzugesehenen Pachtvertrag auf drei Jahre auszu dehnen, weil die Kosten des Restaurantzuz bei der Einrichtung und Konzeptionierung des Restaurantbetriebes recht erheblich waren. Bürgermeister Schmidt und Gemeindeverordneter Schönmeyer möchten dem Wunsch aus Billigkeitsgründen nachgegeben haben. Die Gemeindeverordneten Moser, Dr. Bagerthal, G. Schäfers und Sterz sind zwar grundsätzlich für Weiterverpachtung an Herrn Haber, doch sei hierzu noch Zeit bis nach Schluß der Saison, denn die jetzige Dringlichkeit sei nicht einzusehen. Mit neun gegen vier Stimmen wird darauf die Weiterverpachtung auf drei Jahre vorläufig abgelehnt. — Die Stadt Wiesbaden beantragt Verlängerung der Genehmigung zur Benutzung der Straßen zum Einbau der projektierten Kleinbahn. Das Kollegium hat bereits durch Beschluß vom 10. Juli v. J. diese Genehmigung bis zum 1. Juli d. J. ausgedehnt. Die Stadt Wiesbaden sucht in der zur Verlesung gebrachten Aufschrift um eine weitere Frist von einem Jahre nach, weil das Projekt noch nicht völlig zur Ausführung gediehen sei. Das mit der Kleinbahn in Verbindung gebrachte Hafenprojekt konnte noch nicht fertiggestellt werden, weil es aus wasserbaulichen Gründen zur Prüfung beim Oberpräsidenten in Koblenz liege.

Die Eisenbahnverwaltung habe das Kleinbahnprojekt abgelehnt.

weil zunächst große Umänderungen des Schiersteiner Güter-
 bahnhofs vorgenommen würden. Die Stadtverwaltung
 wolle jetzt mit Dr. Karl Peters, dessen Projekt bereits
 konzeffioniert sei, den Anschluß des Hafenbahngleises be-
 treiben. Der Gemeindevorstand hat beschloffen,
 das Gesuch der Stadt Wiesbaden vorläufig
 abzulehnen und gegebenenfalls einer anderen Gesell-
 schaft die Genehmigung zu erteilen, denn es könne nicht
 mehr so weiter geben, da endlich für die Einwohner Schier-
 steins an eine günstigere (direkte) Personenbeförderung
 nach Wiesbaden gedacht werden müsse. Gemeindeverord-
 neter Klein ist der Ansicht, Wiesbaden habe bis jetzt
 Schierstein ohne ein greifbares Ergebnis nur hingehalten,
 weshalb er vorerit nicht für eine Verlängerung der Frist
 ist. Es wird darauf einstimmig beschloffen, die
 Genehmigung einstweilen nicht zu erteilen.
 — Der Vorsitzende gibt darauf Kenntnis von folgenden,
 vom Gemeinderat im Auftrag der Gemeindevertretung
 vorgenommenen Arbeitsvergehungungen im Strandbad: Nach-
 trägliche Zimmerarbeiten an Christian Thiele und Ge-
 nossen für 1507 Mark und Glaserarbeiten an Ed. Krum-
 schmidt für 649 Mark. Die Betonarbeiten am Stran-
 badkeller konnten wegen hohem Wasserstand bis jezt
 nicht ausgeführt werden. Von einer Beschränkung der
 hiesigen Tapezierermeister wegen Nichtberücksichtigung bei
 Vergebung der Zellenvorhänge im Strandbadgebäude
 wurde Kenntnis genommen. Der Begründung des Vor-
 sitzenden ist zu entnehmen, daß es sich in diesem Falle um
 eine schließung auszuführende Arbeit gehandelt habe, die
 zu einer Submission keine Zeit ließ. Mit dem Abschluß
 der Strandbad-Kassaversicherung, die bei einer jährlichen
 Prämie von M. 70,50 mit einer Frankfurter Gesellschaft
 auf 10 Jahre vereinbart wurde, erklärt sich die Gemein-
 deerverschaft einverstanden. — Das Gesuch des A. Schröder
 und Gen. um Genehmigung zur Errichtung eines weite-
 ren Fahrbetriebes nach dem Strandbad konnte zur Be-
 schlussfassung nicht erhoben werden, weil die Königl. Was-
 serbauinspektion Vingenbrück die Genehmigung für ein
 drittes Boot verlagte habe. — Auf Antrag des Dr. Bopp-
 ertal wird beschloffen, im Strandbadgebäude weitere 22
 Einzelzellen einzubauen. Zur Anbringung der erforder-
 lichen Vorhänge sollen die beschwerdeführenden Tapezierer
 herangezogen werden. Hinsichtlich der Badzeiten an
 Sonntagen wird der Schiersteiner Einwohnerschaft emp-
 fohlen, wegen des großen Menschenandranges das Bad
 möglichst nur vormittags zu benutzen. Weiter wird be-

merkt, daß die 16er Karten zu 3 Mk. in der Familie übertragbar sind. Diese Karten können außer an Verträgen auch Sonntags vormittags benutzt werden. — Das Gesuch der „Freien Turnerschaft Schierstein“ um Ueberlassung eines Turnplatzes mußte zurückgelehnt werden, weil die Gemeinde über einen geeigneten Platz z. Bt. nicht verfüge. — Die Gemeinde-Kirchenversteigerung mit einem Erlös von Mk. 21,00 fand Genehmigung. — Die Arbeiten zur Verstellung einer Decke im Sprithenhaus wird dem A. Dauter III. zum Preise von Mk. 225,82 übertragen.

Nassau und Nachbargebiete.

a. Schlangenbad, 10. Juli. Todesfall. Kommerzienrat Julius Schönow, der Inhaber der Boegow-Brauerei in Berlin, der sich hier zur Kur aufhielt, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

1. Aelterbach, 9. Juli. Tödtlich verunglückt ist auf dem Heimweg vom Friedhofe der Mainzer Schiffer J. Walded. Als er vom Grabe eines verunglückten Vorgesetzten an Bord zurückkehrte, glitt er aus und stürzte ab. Dabei schlug er mit dem Kopf gegen die eiserne Schiffs-
tante, sodas er einen schweren Schädelbruch erlitt und so-
fort bewußtlos im Wasser unterlief. Seine Leiche wurde
geborgen.

!! Unterlieberbach, 9. Juli. Schmerzlicher Tod. — Abbruch. Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie hatte nach dem Genusse von kirchsen Wasser getrunken, worauf nach qualvollen Schmerzen der Tod eintrat. — Mit dem Abbruche der alten Schule und des Rathhauses verschwindet eines der historischen Gebäude des hiesigen Ortes. Gleichzeitig verschwindet noch ein Gebäude, eine Bäckerei, welches die Gemeinde vor mehreren Jahren angekauft hatte. Infolge des Abbruchs dieser beiden Häuser wird in der Hauptstraße ein großer freier Platz gewonnen, welcher gärtnerlich angelegt werden soll. Die Mitte des Platzes soll das neue Kriegerdenkmal zieren.

d. Bad Homburg v. d. H., 9. Juli. Herzog Alexan-
der zu Oldenburg, der vor kurzem bei Kaiserslautern
einen schweren Automobilunfall erlitt, ist heute zur
Kur hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich bedeutend gebe-
sert und schädliche Folgen sind von dem Unfall nicht zurück-
geblieben. Die Behandlung des Herzogs hat Professor Dr.
v. Noorden.

d. Bad Homburg v. d. H., 10. Juli. Aerzte und
Krankencasse. Die für die Allgemeine Dristanken-
kasse Homburg tätigen Aerzte im Kreise Hungen haben dem
Vorstand der Kasse mitgeteilt, daß sie auf weitere Ver-
tragsverhandlungen verzichten und die Mit-
glieder nur nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung
behandeln wollen. Da dieses Verfahren für die Kasse uner-
schwingliche Ausgaben bringen würde, hat sie das Ansuchen
abgelehnt. Betroffen werden über 1000 Kassenmitglieder.

h. Bad Homburg v. d. H., 9. Juli. Todesfall. Der Restaurationspächter des hiesigen Kurhauses, Wilhelm Mathay, wurde heute morgen von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er sofort verstarb. Der Verstorbene, der 64 Jahre alt war, war seit 48 Jahren in dem hiesigen Kurhausrestaurant tätig und seit 10 Jahren dessen Pächter.

Km. Darmstadt, 9. Juli. Diebische Eisenbahner. Umfangreiche Warendiebstähle wurden seit einiger Zeit auf dem Rangierbahnhof in Kranichstein entdeckt. Es waren dabei theils die Plomben aus den Güterwagen entfernt, theils sind die Täler durch die Oberflächenfenster in die Wagen eingedrungen und haben, soweit sich ihr jezt feststellen ließ, Schwären, wie Wurz, Dorrkeis, Wein, Plaqueure, auch Eisen, etc., entwendet. Die Staatsanwaltschaft hat als einen der Haupttäter den verheiratheten Rangierer Christian Anz in Dieburg festgenommen. Er hat nach den biszerigen Ermittlungen unter seinen Kollegen noch etwa 10 Mitbeschuldigte. Weitere Untersuchung ist im Gange.

Rm. Heppenheim, 9. Juli. Wegen Mordversuchs verhaftet wurde heute früh der Steinhauer Josef Schropfer, der zuletzt in Auerbach tätig war und mit der Katarine Schindler dort ein Verhältnis hatte. Diese wollte nichts mehr von ihm wissen und zog nach Pfungstadt. Am Dienstag reiste Schropfer ebenfalls dorthin und gab mittags 12 Uhr auf das Mädchen einen Schuß ab, der aber fehlging. Er wurde alsbald von der erregten Bevölkerung derartig verhaßt, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig wurde. Dort war er aber durchgegangen.

1. **Berlin, 9. Juli.** Ertrunken. Seit einigen Tagen vermisst wurde die Witwe Hermann Jakob Frembgen. Von den Einwohnern des Dries wurde infolgedessen der Grundelsack abgeseucht, wobei man die Vermisste tot auf ihrem eigenen Grundstück fand.

h. Koblenz, 9. Juli. Aus der Mosel gefändet wurde hier die Leiche des dreizehnjährigen Schneidergesellen Johann Knaut aus Montreal in der Eifel. Die Leiche hat allem Anscheine nach bereits längere Zeit im Wasser gelegen.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein verhehltes Geschworenenurtheil. Aus Marseille meldet man: Ein merkwürdiger Zwischenfall trug sich vor dem Schwurgericht in Aix zu. Im Prozeß gegen einen gewissen Cignel, der unter der Anklage stand, seine Frau in Marseille aus Eifersucht erschossen zu haben, sprachen die Geschworenen ihn mit 7 gegen 6 Stimmen schuldig, worauf er zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Nach Schluß der Verhandlung erklärte einer der Geschworenen, daß er sich geirrt und geglaubt habe, mit seiner Stimmabgabe für einen Freispruch gestimmt zu haben. Demnach ist der Angeklagte nur durch einen Irrthum verurtheilt worden. Die Angelegenheit ist dem Justizminister zur Beachtung unterbreitet worden, der wahrscheinlich ein nochmalige Verhandlung anordnen wird.

Sport.

Zu den Jalirennen in Bleßbad.

Die sportliche Seite unserer beiden Juli-Rennen am bevorstehenden Sonntag und Dienstag verspricht ausgezeichnet zu werden. Die Nennungen waren ausgezeichnet ausgefallen und die einzelnen Annahme-Ergebnisse der Handicaps lassen auch nur das Beste erwarten. Das Haupt-Rennen des Juli-Meetings ist der Preis der Stadt Wiesbaden, eine Steeple-Chase über 3800 Meter mit einem kostbaren Ehrenpreis und 7500 Mark Geldeswert. Das Rennen hatte 40 Unterschriften gefunden, von denen beim letzten Termin 23 stehen geblieben sind. Leider hat der Kronprinz hier seine englischen Steepler Cathae streichen müssen, da dieser zur Zeit im Altmawechsel und damit außer Form ist. Der Preis der Stadt verspricht ein glänzendes Rennen zu werden, denn Steepler wie Erberich, Earl's Closing, Bauernfänger, Brodwin, Napp, Ribel, Coral Wave, I hope so, Noromanga werden für genügende Anregung sorgen, ganz abgesehen von den Leichtiggewichten, denen natürlich an einer sehr flotten Pace gelegen sein muß. Da alles, was einen reit-

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 11. Juli 1914, ab 8 Uhr:

Gartenfest.

8 Uhr: Konzert. 9½ Uhr: Militär-Konzert.

Bei Eintritt der Dunkelheit: **Grosses Feuerwerk.**

Tageskarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten und Kurtaxkarten-Inhaber: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzulegen. — Abonnements-, Kurtaxkarten u. Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 6½ Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung: 8½ Uhr Abonnements-Konzert.

1549 **Städtische Kurverwaltung.**

Sanitätsrat
Dr. Proebsting
ist zurückgekehrt.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule.
Chauffeur-Schule
gegr. 1904 Mainz Telef. 940.
Staatl. beaufsichtigt. Lehrereinstell. mit
konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Die Sprachschule
(The Berlitz-School).
Luisenstrasse 7
ersetzt den Aufenthalt im Auslande,
weil von der ersten Lektion an nur die zu erlernende Sprache gesprochen und der Unterricht durch ausländische diplomierte Lehrer u. Lehrerinnen erteilt wird.
784
Prospekte u. Probelektionen kostenlos.

Wer seine
Füsse u. Beine
gesund und widerstandsfähig erhalten will, trage im Stiefel meine nach Prof. Lange hergestellten
Fuss-Stützen
P. A. Stoss Nachf.
Tannusstr. 2 999

Doré's
Prachtbibel,
2 Bände, wie neu, umständlicher zu verkaufen. 4885
In erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1545

Kinder-Klappwagen
zu kaufen gesucht. Hauptpostlagernd D. M. 50. *2200

Gesucht
am 1. Oktober eine ruhige **Jahres-Wohnung**
für einzelnen Herrn, best. aus 3 Zim., Küche, Badezimmer u. angeh. Kellerraum. Elektr. Licht, Gas u. voll. Zentralheizung erwünscht. Off. mit Preisangabe unter B. H. 18999 an Rudolf Mosse, Bremen. M. 414

Schöne eleg. junge Dame sucht lebensw. reichen Gentleman kennen zu lernen zwecks Heirat. Anträge postl. Wiesbaden u. „Nicht klug 99“. *2202

Gebrauchte Kontrollkassette

(gleich welches System)

zu kaufen gesucht.

Näheres Filiale Bismarckring 29.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschenen Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 55 und 30 Pfg. in Drogen und Seitenhandlungen. 339

Einem Herrn wird Gelegenheit geboten, sich an einer guten Hamburger Firma mit einer Einlage von 80 - 100000 Mark aktiv oder inaktiv zu beteiligen. Reflektant muß aus guter Familie sein, doch ist nicht unbedingt erforderlich, daß derselbe, sofern aktive Beteiligung erwünscht, kaufmännisch gebildet sein muß. (Wird Nichtkaufmann, früherer Offizier mit Organisationstalent bevorzugt.) Offert. unt. H. V. 9047 bef. Rudolf Mosse, Hamburg. M. 419

Stüchtiger Postbote.

Der Postbote Johann Dehnschläger aus Hattstadt (Kr. Wiesbaden) ist nach Unterlassung amtlicher Gelder seit 7. Juli abends flüchtig in der Richtung Wiesbaden. Es wird ersucht, ihn im Vernehmungsfalle festzunehmen und vom Gefängnis oder von verächtlichen Wahrnehmungen der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) und dem Postamt am Orte Mitteilung zu machen.

Personbeschreibung: Geboren am 5. Januar 1888 in Eilen (Kr. Erbach i. O.). Alter: 26½ Jahre; Wuchs: schlank. Größe 1,70 m; Gesicht: länglichrund; Haare: frisch; Haare blond, ins rötliche neigend, kurz geschnitten; Stirn: gewöhnlich; Augen: dunkel; Nase: gewöhnlich; Zähne: vollständig, vorn 2 künstliche; Bart: dunkelblonder Schnurrbart; ungesiegt; Sprache: hiesiger Dialekt; Stimme: bisweilen etwas belegt; Kleidung: grünlilaer Jackettansatz, dunkelbrauner Pullover, schwarzer, auffallend blauer Mundgeruch. 1563

Kaiserliches Postamt 5 Wiesbaden (Bahnhof).

Herren-Wäsche**Reise Angebot**

Halsfreie Sporthemden 375
weiss Panama 4.75 3
Halsfreie Sporthemden 625
feinfarb. Zephyr. 7.25 6
Herren-Sporthemden
feinfarb. Planell mit 275
Stehumlegkragen 3.75 2
Herren-Sporthemden
feinfarb. Zephyr mit 395
Stehumlegkragen 4.95 3
Herren-Hemden 275
farb. Perkal Stk. 4.50 3.45 2
Herren-Kragen 35
Stück 55 45 35
Herren-Sportkragen 50
weiss Panama Stk. 70 50
Sport-Gürtel mit Leder- 95
Uhrtasche 1.75 1.25 95
Westen-Gürtel in feinen 95
Mustern 1.45 1.25 95
Einsatzhemden prima 275
Mako Qualität 3.95 3.50 2.95 2
Herren-Unterzeuge
in grösster Auswahl.

Herren-Krawatten

stets das Neueste
Stück 65, 95, 1.25, 1.45, 1.75,
2.50 bis 4. — Mk.

Reise-Decken, Plaids,
Kamelhaar-Schlafdecken
besonders preiswert. 1535



Hammer
Langgasse 34

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Mubuna der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde: Dorf, Kreis: Oberwesterwald, in einer Größe von 810,20 Hektar, mit 167,60 Hektar Wald, 642,60 Hektar Feld, auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1914, durch öffentlich meistbietende Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 10. Juli 1914 ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist am Samstag, den 15. August 1914, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gemeindegemäch anberaumt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 1551

Vol. den 10. Juli 1914.
Der Jagdvorsteher, M. B. F. a. m. n. Bäckermeister.

Ämtliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 12. und Dienstag, den 14. Juli ds. J. wird zur Regelung des Fuhrverkehrs, Reit- und Fuhrverkehrs für die Zeit von 1¼—3 und 6—7¼ Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fuhrknechte, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Rennbahn belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen.

2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.

3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Rheinstraße), ist in der Zeit von 1¼—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7¼ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Radweg der Frankfurter Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteigs zu benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzugwerke haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Radweges der Frankfurter Straße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Besatzraum und dem Straßenbahnsteig zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbst Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vorfahren oder überholen oder sich in die Reihe einmischen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.

8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Auswärtigen dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die angedeuteten Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insbefondere ist den Anordnungen der Schuttmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Anwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenverkehrs-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 26. Juni 1914. 150/8

Der Polizei-Präsident von Schend.

In unser Handelsregister B. Nr. 145 wurde heute bei der Firma: „Carl Ad. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen:

Der Geschäftsführer Carl Ad. ist gestorben. 9. 247
Wiesbaden, den 30. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Am 20. Juli 1914, vormittags 10½ Uhr werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, sechs Acker der Schierkeimer Gemarkung, aufammen 64 Ar 19 Quadratmeter, gemeiner Wert 4000 Mark, und ein Acker der Viebrücker Gemarkung, 3 Ar 5 Quadratmeter, Wert 915 Mark, Eigentümern: Eheleute Kaufmann Ludwig Nikolaus hier, zwangsweise versteigert. Näheres ist aus den Akten, Zimmer Nr. 25, Gerichtsgebäude, Gerichtsstraße Nr. 2, hier zu erfahren. 9. 248

Wiesbaden, den 3. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

In unser Handelsregister A. ist heute unter Nr. 32 eingetragen worden:

Firma H. v. Lohr in Barmen mit Zweigniederlassung in Maxhain und als deren Inhaber der Kaufmann Robert von Lohr in Barmen.

Der Anwalt von Lohr in Barmen ist Procura erteilt. 1554
Wiesbaden, den 4. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

In hiesigen Handelsregister Abt. A. wurde heute bei Nr. 36 Firma Gustav Rema, Inhaber Nikolaus Gödel in Grenshausen eingetragen:

Durch den Tod des bisherigen Firmeninhabers Nikolaus Michael Gödel ist dessen Witwe, Maria geb. Kreis, Inhaberin der Firma geworden, diese führt das Geschäft als offene Handelsgesellschaft mit dem eingetragenen, persönlich haftenden Gesellschafter Kaufmann Peter Michael Gödel in Grenshausen fort. Die Gesellschaft hat am 15. Juni 1914 begonnen. 1550

Grenshausen, den 1. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht Oökr.-Grenshausen.

Israelitische Kultusgemeinde.	Sabbath	morgens 7.00 Uhr
Synagoge Michaelsberg.	"	Russisch 9.15 Uhr
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:	Jugendgottesdienst	nachmittags 3.15 Uhr
Freitag: Jugendgottesdienst m.	"	nachmittags 4.00 Uhr
Freitag: abds. 6.45 Uhr.	"	abends 9.35 Uhr
Sabbath: morgens 8.45 Uhr.	Wochentags:	Morgens 6.45 Uhr
" nachm. 3.00 Uhr.	"	abends 7.30 Uhr
" abends 9.35 Uhr.	Talmud Thorat-Verein Wiesb.	Stilfstraße 3.
Wochentags morgens 6.45 Uhr	Sabbath-Eingänge	7.45 Uhr
" abends 7.15 Uhr.	Morgen	8.30 Uhr
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Dienstag abends von 8 bis 9.30 Uhr, Donnerstag nachmittags von 3—4 Uhr.	Russisch	9.30 Uhr
Alt-Israelit. Kultusgemeinde.	Schur u. Rinda	4.00 Uhr
Synagoge: Friedrichstr. 33.	Ausgangs	9.35 Uhr
Freitag abends 7.30 Uhr	Wochentags: morgens	6.30 Uhr
	Rinda u. Schur	8.15 Uhr
	Maarif	9.30 Uhr

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.**Gestorben:**

Am 6. Juli: Gendreau Wilh. Deh, geb. Gengenöder, 33 J. Sohn Kellerstr. 44 J. Ehefr. Mathilde. 1551

1552

Die Einäscherung von
Fräulein Henriette Brillowski
findet am Samstag, den 11. Juli, 5 Uhr nachmittags auf dem Südfriedhof statt. 1551

Gothaer Lebensversicherungsbank

Gegründet 1827. auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1827.

Bis Juni 1914

abgeschlossene Versicherungen . . . 2175 Millionen Mark
ausgezahlte Versicherungssummen . . . 675 " "
zurückgehaltene Ueberschüsse . . . 315 " "

Die Bank hat sieben **wichtige Neueinrichtungen** eingeführt, u. a.

die Invaliditätsversicherung auf neuen Grundlagen,

die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung,

die Mitversicherung ergänzender Witwenrente,

und damit teilweise ganz neue, namentlich für Rechtsanwälte, Ärzte, Schriftsteller, Künstler, Fabrikanten, selbstständige Kaufleute usw. besonders geeignete Versorgungs-möglichkeiten geschaffen.

Ankünfte und Prospekte durch die Bank und ihre Vertreter. M. 92

Für die Reisezeit

Bieten die Romane:

Ein Frühlingstraumvon Fr. Lehne,
geb. 3 W., brosch. 2 W.**Der Sturz von der Höhe**von Fr. Lehne,
broch. 40 Pfennig**Wenn edle Herzen bluten**von Fr. Lehne,
broch. 40 Pfennig**Die Herrin von Perikori**von Hans Becker,
broch. 40 Pfennig**Spannenden Unterhaltungsstoff**

Zu beziehen durch die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Nikolastraße 11

Bismarckring 22

Bismarckring 29.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 10. Juli 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr. Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Wrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12 5/8
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere.		V.K.	L.K.
a) Deutsche.			
1. Deutsche Reichsanleihe (abg.)	86.30	86.25	
2. „do.“ „do.“ (abg.)	76.25	76.30	
3. „do.“ „do.“ (abg.)	86.30	86.40	
4. „do.“ „do.“ (abg.)	76.25	76.15	
5. „do.“ „do.“ (abg.)	100.15	100.40	
6. „do.“ „do.“ (abg.)	100.20	100.10	
7. „do.“ „do.“ (abg.)	99.00	98.90	
8. „do.“ „do.“ (abg.)	85.90	85.90	
9. „do.“ „do.“ (abg.)	97.90	97.90	
10. „do.“ „do.“ (abg.)	84.80	84.85	
11. „do.“ „do.“ (abg.)	85.00	85.00	
12. „do.“ „do.“ (abg.)	75.20	75.90	
13. „do.“ „do.“ (abg.)	86.20	86.00	
14. „do.“ „do.“ (abg.)	87.90	87.70	
15. „do.“ „do.“ (abg.)	80.20	80.20	
16. „do.“ „do.“ (abg.)	97.75	97.25	
17. „do.“ „do.“ (abg.)	84.80	85.50	
18. „do.“ „do.“ (abg.)	74.15	74.20	
19. „do.“ „do.“ (abg.)	85.20	85.10	
20. „do.“ „do.“ (abg.)	77.80	77.80	

Privat-Diskont Frankfurt 2 1/2 %

b) Ausländische.		V.K.	L.K.
I. Europäische.			
1. Griech. Eisenb. v. 1890 strf.	51.70	51.70	
2. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
3. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
4. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
5. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
6. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
7. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
8. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
9. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
10. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
11. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
12. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
13. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
14. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
15. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
16. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
17. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
18. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
19. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	
20. „do.“ „do.“ v. 1897 strf.	51.70	51.70	

II. Aussereuropäische.		V.K.	L.K.
1. Argentin. v. 1890 strf.	83.60	83.30	
2. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
3. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
4. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
5. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
6. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
7. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
8. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
9. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
10. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
11. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
12. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
13. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
14. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
15. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
16. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
17. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
18. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
19. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	
20. „do.“ „do.“ v. 1890 strf.	83.60	83.30	

Bergwerks-Aktien.		V.K.	L.K.
1. Bochumer Bergw.	219.50	218.30	
2. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
3. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
4. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
5. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
6. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
7. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
8. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
9. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
10. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
11. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
12. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
13. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
14. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
15. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
16. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
17. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
18. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
19. „do.“ „do.“	219.50	218.30	
20. „do.“ „do.“	219.50	218.30	

Versicherungs-Aktien.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Rückv.	225.00	225.00	
2. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
3. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
4. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
5. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
6. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
7. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
8. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
9. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
10. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
11. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
12. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
13. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
14. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
15. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
16. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
17. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
18. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
19. „do.“ „do.“	225.00	225.00	
20. „do.“ „do.“	225.00	225.00	

Geldsorten.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Reichsbank	16.38	16.34	
2. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
3. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
4. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
5. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
6. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
7. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
8. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
9. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
10. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
11. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
12. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
13. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
14. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
15. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
16. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
17. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
18. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
19. „do.“ „do.“	16.38	16.34	
20. „do.“ „do.“	16.38	16.34	

Papiergeld.		V.K.	L.K.
1. Amerikan. Banknoten	81.45	81.35	
2. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
3. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
4. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
5. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
6. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
7. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
8. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
9. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
10. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
11. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
12. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
13. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
14. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
15. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
16. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
17. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
18. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
19. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
20. „do.“ „do.“	81.45	81.35	

Wechsel.		V.K.	L.K.
1. Amsterdam	169.225	169.125	
2. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
3. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
4. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
5. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
6. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
7. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
8. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
9. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
10. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
11. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
12. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
13. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
14. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
15. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
16. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
17. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
18. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
19. „do.“ „do.“	169.225	169.125	
20. „do.“ „do.“	169.225	169.125	

Papiergeld.		V.K.	L.K.
1. Amerikan. Banknoten	81.45	81.35	
2. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
3. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
4. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
5. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
6. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
7. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
8. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
9. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
10. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
11. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
12. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
13. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
14. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
15. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
16. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
17. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
18. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
19. „do.“ „do.“	81.45	81.35	
20. „do.“ „do.“	81.45	81.35	

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.		V.K.	L.K.
a) Inländische.			
1. D.E.B.-Betr.-Ges. Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
2. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
3. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
4. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
5. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
6. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
7. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
8. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
9. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
10. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
11. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
12. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
13. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
14. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
15. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
16. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
17. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
18. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
19. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	
20. „do.“ „do.“ Fr. S. 1. r. 100	100.00	100.00	

b) Ausländische.		V.K.	L.K.
1. Böhm. Nordb. st. r. 100	92.30	92.30	
2. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
3. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
4. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
5. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
6. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
7. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
8. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
9. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
10. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
11. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
12. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
13. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
14. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
15. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
16. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
17. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
18. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
19. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	
20. „do.“ „do.“ st. r. 100	92.30	92.30	

1. Schweizer Central v. 1890.	98.80	99.90
1. Bräun-Druck v. 1896.	84.20	84.70
1. Wladikawsk v. 1897 strf.	—	85. —
1. Russ. Schest-Eisenb. v. 1898	57. —	88. —
5. Tehmanisches Eisenb.-Anl.	—	—
W. do do do	—	—

Verzinsliche Lose.

	V.E.	L.E.
1. Badische Prämien	—	—
1. Belgische Cred.-Comm.	—	—
3. Doman-Regulierung	—	—
3/4Goth. Pr. Pf. II.	—	—
3. Haintharper von 1896	—	—
3. Holl. Koum.	114. —	114. —
3. Kün-Minden	138. —	138. 70
3. Ostsch. von 1898	—	—
3. Madrid	—	—
1. Meiningen	142. 50	142. 50
1. Neapel v. 1890	—	—